

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Indiskretes über ein Hotel  
**Autor:** Christen, Hanns U. / Stauber, Jules  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607068>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Indiskretes über ein Hotel

Kein Schweizer Hotel kann – wenn es bei der Wahrheit bleiben will – von sich sagen, ich hätte mehr als eine Nacht in seinen gastlichen Zimmern verbracht. Nicht dass ich jeweils nach der ersten Nacht aus dem Hause geworfen worden wäre. O nein. Ich konnte mir nur bisher nie mehr als eine einzige Nacht in einem Schweizer Hotel leisten. Nur eine einzige Ausnahme gibt es, die steht in Interlaken und nennt sich «Jungfrau». Wenn man hineinkommt, ist es links. Vorausgesetzt, dass man von Interlaken West hereinkommt. Andernfalls ist es anders. Doch wir wollen nicht geographisch werden, sondern nostalgisch. Das Hotel «Jungfrau» in Interlaken ist das einzige Hotel der Schweiz, in dem ich nicht nur lange Zeiten verbracht habe, sondern auch noch dafür bezahlt wurde. Der Lohn war nicht umwerfend hoch – zwei Franken pro Tag. Dafür waren Kost und Logis frei, ebenso das Porto für Briefpost und Pakete. Und für die Reise nach Interlaken und retour musste ich auch nichts bezahlen. Wenn man bedenkt, was das heute alles kosten würde, muss man sagen: gar so schlecht war das damals nicht. Nur der Umgangston war etwas rau. Auf den Einladungen des Hotels «Jungfrau» stand nicht wie heute «Wir erwarten Seine Majestät den Gast», sondern es hiess schlicht: «Sie haben feldmarschmässig ausgerüstet einzurücken in Interlaken Jungfrau.»

Damals war die «Jungfrau» auch nicht mehr die Jüngste, sondern hatte bereits über 70 Jahre hinter sich. Man sah ihr das an. Sie war ein bisschen schäbig. Offen gestanden: überall stiess man auf Gebrauchsspuren. Und der Komfort war nicht umwerfend. Immerhin hatte es fliessendes Wasser, wenn auch nur kalt, und Toiletten mit Spülung. Das Elektrisch gab's auch, und wenn man den Schalter betätigte, erstrahlte das Zimmer im Glanze einer 40-Watt-Birne. Der Strahlenglanz war etwas matt. Dafür war die Information illuster. Wenn irgendwo auf der Welt etwas geschah – im Hotel «Jungfrau» zu Interlaken erfuhr

man es. Manchmal schon, bevor es passiert war. Es kam auch vor, dass man Dinge erfuhr, die überhaupt nicht passierten. Denn nicht alle, die Informationen schickten, waren über jeden Verdacht erhaben. Es gab auch recht dubiose Typen darunter. Aber etwas Besonderes hatte das Hotel «Jungfrau»: alles war dort ungeheuer geheim. Ganz im Gegensatz zu dem, was heute im Hotel «Victoria-Jungfrau» in Interlaken passiert. Das feiert nämlich 119 Jahre Bestehen mit recht viel Publizität, und dazu tut es etwas, was damals eine unerhörte Todsünde gewesen wäre: es teilt die intimsten Details seiner Organisation mit. Und die sind bemerkenswert, weil sie zum erstenmal in der Geschichte der schweizerischen Hotellerie zeigen, was hinter den Kulissen alles passiert. Möchten Sie ein paar Beispiele? Bitte:

Im «Victoria-Jungfrau» gibt es 360 Betten, 28 Grad im Hallenbad und sieben Tennisplätze. Ausserdem gibt es sieben Verwaltungsräte – pro Tennisplatz einen. Striptease-Mädchen hingegen gibt es nur sechs (sex?) – ein Verwaltungsrat geht also immer leer aus. Übrigens gibt es auch sechs Schweine, aber die wohnen nicht im Hotel, sondern verzehren genüsslich auswärts die Küchenreste. In den elektrischen Lampen stecken 8013 Glühbirnen (vermutlich meistens mehr als 40 Watt stark ...), und an den Kristalleuchtern bambeln 12381 Klunkern. Das Hotel hat zwei Schreiner und zwei Tennislehrer (nicht identisch), drei Gärtner und drei Näherinnen (unabhängig voneinander); die Zahl der Lehrlinge ist gleich wie die Zahl der Sitzungsräume, nämlich zwölf. Ebenfalls gleich ist die Anzahl der Silberputzer und der Rasenmäher, nämlich zwei. Weil ja Interlaken im Berner Oberland liegt, gibt es im «Victoria-Jungfrau» auch Geranienstöcklein (1500) und Begonien (5400). Wenn man von der Zahl der Rasierstecker (220) die der Fernseher (150) abzieht und das dividiert durch die Zim-

**B** Hotel Brenscino  
Brissago Tel. 093 / 65 14 21  
Ihr Ferienparadies:  
Park, Liegewiese,  
Terrasse über dem See,  
Sauna, Fitness, Kegelbahn.  
(März bis November)

mermäddchen (15) geteilt durch die Hotelaautos (3), so kommt heraus, wieviel Reserveschläuche das Hotel für seine Duschen hat: 14. Erstaunlich ist auch, dass auf jede zwei Leintücher ein kaputtes Weissweinglas kommt (2200 bzw. 1100). Eine magische Beziehung herrscht zwischen den Sitzplätzen in Aufenthaltsräumen (250) und den Prozenten des Umsatzes, die durch Kreditkarten abgedeckt werden (6): sie ergeben zusammen die Zahl der Kühlschränke. Wenn man Banketräume (6), Bars und Verkaufsgeschäfte (je 5) zusammenzählt, gibt das die Container, die nach dem Silvesterfest voll Abfälle sind (16). Die Zahl der jährlich konsumierten Birchermüesli (822) ist um 400 grösser als die Zahl der verbrauchten Dosen Schuhcreme, und das Hotel verfügt über gleich viele Weckanlagen wie Jodlerchörli, nämlich je ein Stück. Interessant ist auch, dass im «Victoria-Jungfrau» vorhanden sind: 1 dubioser Schuldner, 1 Direktor und 1 Bandfräse. Und was einen besonders freut: die Zahl der Mikrowellenöfen beträgt genau: 0. Es wird dort halt nichts aufgewärmt. Hingegen halten sich in diesem Hotel im Jahre 9872 Flaschen auf. Sie liegen im Keller. Wenn es Sie wundert, wie viele Frühstückseier auf ein Bett kommen, so kann ich's Ihnen sagen: es sind genau 15,611111.

Finden Sie nicht auch, dass es unerhört spannend ist, einmal einen ungetrübten Blick in so ein Grandhotel zu tun? Wenn Sie ganz brav sind, verrate ich Ihnen sogar noch, wie viele Nachttöpfe es im «Victoria-Jungfrau» gibt. Nämlich zwanzigmal mehr als Stripteusen. Rechnen Sie's selber aus.

